

Kultur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **29 (2022)**

Heft 324

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

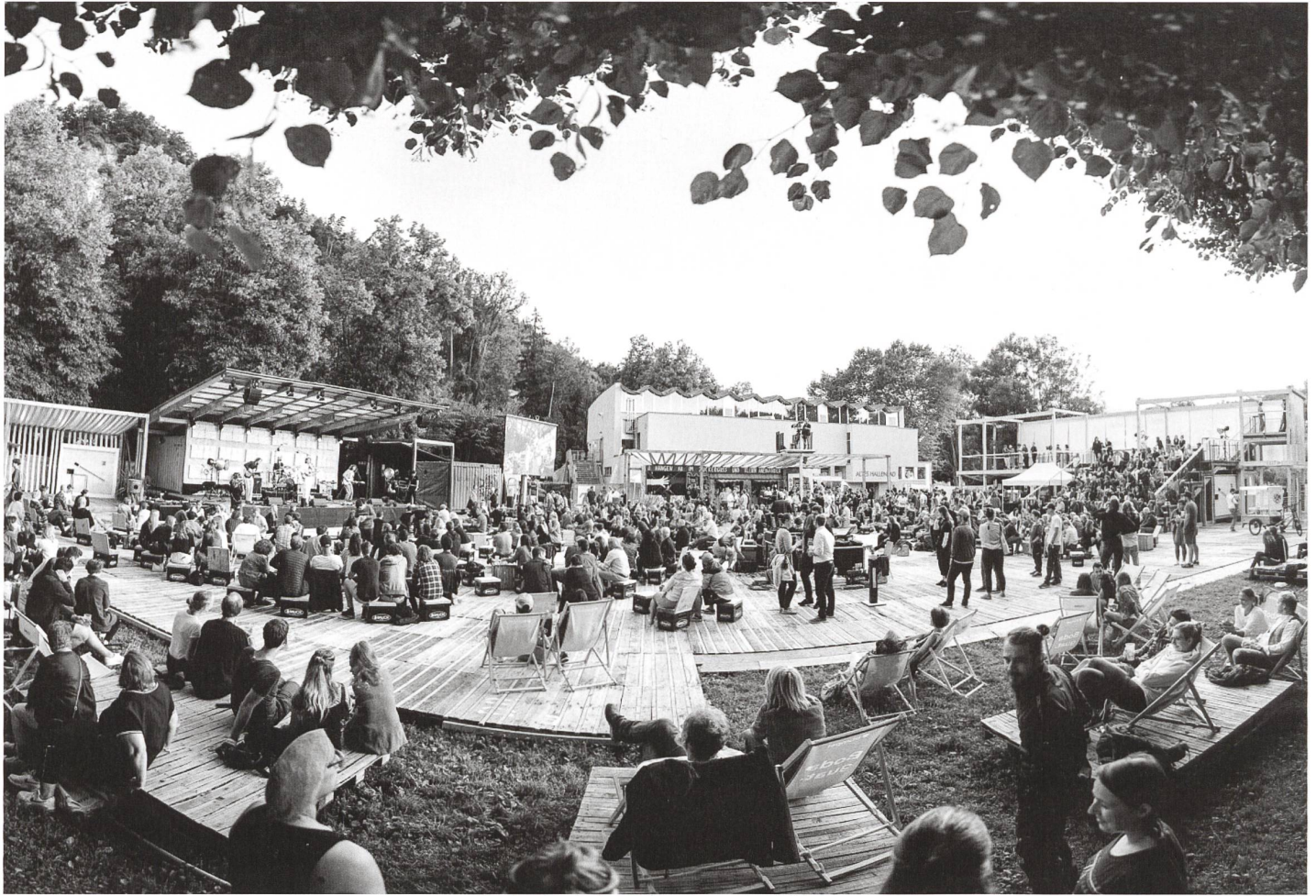
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Sommerführer: Musik, Kino, Theater, Literatur und Kunst in Appenzell, Arbon, Avers, Chur, Feldkirch, Frauenfeld, Gottlieben, Heiden, Kreuzlingen, Lech, Pfäffikon, Poschiavo, Riom, Rorschach, Schwellbrunn, St.Margrethen, St.Gallen, Teufen, Trogen, Vaduz, Vicosoprano, Walenstadt, Weiertal, Winterthur, Zürich. Von Andreas Kneubühler, Kristin Schmidt, Karsten Redmann, Corinne Riedener, Roman Hertler und Peter Surber.

DER MUSIKSOMMER

Festivals mit Musik aus allen Sparten von Pop bis Jazz, von «Shamstep» bis Psychedelic in Feldkirch, St.Gallen, Frauenfeld und Chur. Von Roman Hertler und Corinne Riedener



Poolbar-Festival im Reichenfeldpark, Feldkirch

Immer wieder Feldkirch: Das Poolbar-Festival (7. Juli bis 14. August) ist wohl das Beste, was die Region sommermusikalisch zu bieten hat. Und das mit erfreulicher Regelmässigkeit: Getreu ihrem Motto «Nischen bis Pop» gelingt es den Veranstalter:innen alle Jahre, kleine und grosse musikalische Leckerbissen ins Alte Hallenbad und in den schmucken Reichenfeldpark einzuladen.

Dass die übergrossen Weltstars diesmal fehlen und die heimlichen Headliner Sportfreunde Stiller bereits ausverkauft sind, bleibt beim übrigen Angebot mehr als verkraftbar. Australo-punkig gehts etwa am 13. Juli zu und her mit den Clowns aus Melbourne. Auch der Support von The Death Set, einem Duo aus Sydney, verspricht einen energetischen Abend.

Ähnlich stromgitarrenlastig, allerdings auf etwas höherem Legendenniveau gehts weiter mit Girls Against Boys, die im Sog der Grunge-Welle der Neunziger mit Rage Against The Machine oder den Foo Fighters tourten. In diesem Jahrtausend sind die Jungs aus New York und

Washington zwar nicht mehr so oft unterwegs, aber dieses Jahr gilt es immerhin den 25. Geburtstag ihres Albums *House Of GVSB* zu feiern.

Versöhnlichere Indie- und Disco-Töne liefern die Briten von Metronomy, die Kalifornier von den Local Natives oder auch die Kytes aus München. Und die Wiener Frauen-Super-Group My Ugly Clementine ist nach ihrem ersten Gig am Poolbar-Festival 2019, kurz nach ihrer Gründung, mit dem European Independent Album Of The Year 2021 (*Vitamin C*) zurück in Feldkirch.

Ein besonderes Schmankerl ist sicher der schwedische Singer/Songwriter José González, der mit Gitarre und Gesang gut auskommt und dessen Songs auch schon in Hollywood-Filmen oder Gaming-Blockbustern zu hören waren. Und bei Witch rund um den Dinosaur-Jr.-Frontmann J Mascis, der hier allerdings die Drumsticks schwingt, ist ein schweisstreibender Stoner-Trip mit einer Extraportion Fuzz garantiert.

Und natürlich bleibt das Poolbar-Festival, vom 7. Juli bis 14. August, weit mehr als ein grosses Fest der Musik.

Auch Film, Literatur, Kabarett, Poetry-Slam oder das all-donnerstägliche, legendäre Pool-Quiz sind fester Bestandteil, wenn Feldkirch im Sommer zum popkulturellen Hotspot der Region wird.

Reisen in den Süden

Ein wahres Afrika-Fest feiert heuer das Kulturfestival St.Gallen im Innenhof des Historischen und Völkerkundemuseums vom 29. Juni bis 23. Juli. Man hat in der Festival-Geschichte zwar schon immer ein Auge auf den Südkontinent gehabt, aber 2022 kann man von einem regelrechten Schwerpunkt sprechen.

Songhoy Blues aus Mali fanden 2012 in den Wirren des Bürgerkriegs zusammen durch die gemeinsame Ablehnung des Musikverbots, das die Islamisten mit ihren Scharia-Gesetzen verhängten. Religions- und Stammeszugehörigkeit kümmern die vier Jungs nicht. Ihr Herz schlägt für den Desert Blues, der zuerst Damon Albarn (Blur, Gorillaz) und dann Nick Zinner (Yeah Yeah Yeahs) auf sie aufmerksam werden liess.

Mit Marema holt das Kulturfestival die neue grosse Frauenstimme des Senegals nach St.Gallen. Mit ihrem souligen Afropop erzählt sie von sozialer Ungerechtigkeit und den starken Frauen ihrer Heimat. Ebenfalls äusserst tanzbar, dann aber auch wieder besinnlicher ist Bongeziwe Mabandla. Der südafrikanische Singer/Songwriter verbindet traditionellen Afro-Folk mit feinen elektronischen Klängen.

Nur ein paar Breitengrade weiter nördlich haben sich drei Jungs aus Palästina zu 47Soul zusammengetan und bereisen nun die Welt mit ihrem eigens kreierten Genre «Shamstep», eine Fusion aus traditioneller Strassenmusik der Sham-Region (Palästina, Jordanien), elektronischen Beats und Einflüssen aus Hip Hop und Rock. Was an Grossanlässen wie Glastonbury oder Roskilde funktioniert, kann im Museumsinnenhof nicht verkehrt sein. Im Anschluss legt der St.Galler DJ Naurasta Selecta auf.

Energetischen Rap liefert KT Gorique, die Unterwalliserin mit ivoirischen Wurzeln. 2012 gewann sie als erste Frau überhaupt die Weltmeisterschaften im Freestyle Rap in New York. Auf ihrem neusten Album *Akwaba* setzt sie ihre musikalische Reise in Richtung Future Roots fort. Support erhält sie am Kulturfestival vom St.Galler Rapper Rapture Boy, der 2020 den bandXost-Wettbewerb gewann.

Auf Altbewährtes, eventuell etwas gar Gefälliges setzen die Festival-Macher:innen in der Elektronik-Sparte: Digitalism, Kosheen und Booka Shade haben ihren Zenit definitiv überschritten. Das dürfte das eingefleischte Kulturfestival-Publikum allerdings wenig kümmern. Was auch immer funktioniert und zum kollektiven Hüftewackeln lädt: die Amsterdam Klezmer Band. Auch wenn die mutigen Experimente – abgesehen vom Afrika-Schwerpunkt – dieses Jahr wieder ausbleiben, lohnt sich der eine oder andere Ausflug ins Museumsquartier definitiv.

Jubiläumsfestival in Frauenfeld

Auch ein Abstecher an den See lohnt sich diesen Sommer, am besten gleich das ganze letzte Juliwochenende dafür einplanen, in Frauenfeld feiert nämlich das Out in the Green Garden sein zehnjähriges Bestehen. Das Lineup ist schon ohne die Namen der Acts zu lesen sehr sympa, denn anders als andere Festivals kommt das feine Frauenfelder Fest ohne

typografische Hierarchien aus. Alle sind gleich geil, egal wie bekannt. Die einzig wichtige Headline: Alle sind willkommen und bezahlen am Eingang was sie wollen oder können.

Dass das Out in the Green Garden jetzt Jubiläum feiern kann, ist doppelt schön, weil sich noch vor wenigen Jahren dunkle Wolken über dem Frauenfelder Murg-Auen-Park zusammengebraut hatten. 2016 stand das ehrenamtlich organisierte Kulturfestival vor einer unsicheren Zukunft: Einige Anwohner äusserten «heftige Kritik am Openair und den damit verbundenen Lärmemissionen», wie das OK damals mitteilte. Es wehte eine steife Bise.

Auch die Stadt war skeptisch, wollte die Auflagen verschärfen und die Besuchszahlen reduzieren. Daraufhin gab es Runde Tische, ergebnislose Gesprächsversuche und schliesslich ein «Njet» für die Ausgabe 2017. Im Jahr darauf besserte sich dann die Wetterlage, ein Kompromiss wurde gefunden. Unter anderem wurde das Festival zweigeteilt: bis 24 Uhr Konzerte im Murg-Auen-Park (Gelände A), danach Afterparty unter der Autobahnbrücke der Militärstrasse (Gelände B), was für weniger Gegenwind seitens der Anwohner:innen sorgte. Seither sind alle Beteiligten mehr oder weniger zufrieden. Tagsüber bis Mitternacht lädt der liebevoll dekorierte Murg-Auen-Park mit Konzerten, Jamsessions und einem Flohmarkt zum Verweilen ein; nachts wird etwas abseits zum Bass gestept.

Die diesjährigen Acts sind wie immer eine Mischung aus nah und etwas weniger nah, Crimer und Mischgewebe beispielsweise dürften eine eher kurze Anreise haben. Selbstverständlich ist auch die wuslige Frauenfelder Musik- und Labelszene vertreten. Zum Beispiel am Sonntag mit Paradisco, deren Album *The Return of Minti Chlorella* kürzlich beim Frauenfelder Label AuGeil erschienen ist (mehr zu AuGeil hier: saiten.ch/kollektives-bandgestoerber). Paradisco, das sind Lea Heimann und Katharina Reidy, ihr performativer Electropop dreht sich um allerlei Kleinstlebewesen und andere Mikrokosmen. Ihre Alliierten von Para Para kochen ebenfalls in der AuGeil-Küche und treten bereits am Samstag auf.

Auch gerappt wird im Murg-Auen-Park, und das bereits am Freitag: Lila Martini gibt sich die Ehre. Dass sie noch weit mehr kann, als dem Publikum ordentlich einzuheizen, hat sie unter anderem mit ihrer Mini-Serie «lilaTV» gezeigt, die sie 2020 im Rahmen ihrer Bachelorarbeit produziert hat. Ein Gegenentwurf zur männlich dominierten Rapszene mit klaren Kanten unter anderem von Kimbo und La Nefera, die am Freitag in Frauenfeld ebenfalls am Start ist. Abgerundet wird die wortreiche Nacht von Cachita und Hatepop.

Hörens- und ebenso sehenswert sind – nebst vielen anderen – sicher auch die wütenden Boys von Anger Mgmt. und das Duo Digifae, bestehend aus Diana Starshine und Galen Tipton – Fairycore und Hyperpop mit ungewissem Ausgang. Und dann ist da noch Mavi Phoenix, dessen ohnehin schon intim-poetischer Sound nach seinem Comingout als trans Mann noch um einiges souveräner wurde. Sein Album *Marlon* sei euch ans Herz gelegt.

Neuer Jazz in Chur

Zeitgenössischen Jazz von freakig bis elektronisch gibt es am Sommerfestival von Jazzchur vom 26. bis 31. Juli. An verschiedenen Orten der Bündner Hauptstadt gibt es Konzerte, Jam-Sessions und musikalische Labors. Die Musik des früh verstorbenen Musikers Nick Drake hat Bassistin Gina



Out in the Green Garden-Festival, Frauenfeld

Schwarz zu neuen Kompositionen inspiriert, die sie für den mächtigen Klangkörper von Multiphonics 8 mit seiner Rhythmussektion und einem breit aufgestellten Holzblasregister arrangiert hat. Da ist viel Melancholie drin, aber auch viel Leben in den Melodien und Rhythmus.

Funkige und soulige Grooves gibts von der ungarischen Fusion-Combo Kuna Tones. Das Brassensemble um die Geschwister Valeria, Marton, Gyula und Bence Kuna spielt seine Mischung aus Funk, Latin und Jazzrock seit 27 Jahren. Eingänglich und mitreissend. Geradezu poppig wirds bei der Waadtländer Singer/Songwriterin Billie Bird, die mir ihrer warmen Stimme beeindruckt und immer diesen einen Schritt über den herkömmlichen Folk hinausgeht.

Schrullig und stets mit einem Augenzwinkern tragen Oli Steidle & The Killing Popes ihren freakigen Jazz vor. Drummer Steidle, der dieses Jahr den Deutschen Jazzpreis gewann, und Keyboarder Dan Nicholls zeichnen für die Komposition verantwortlich, die auch elektronische Elemente geschickt einarbeitet und viel Raum für Improvisationen lässt. Spannende Klangreisen durch Jazz, Ambient und Minimal verspricht ausserdem das Julie Campiche Quartett. Auch bei der Band um Harfenistin Julie Campiche halten sich Kompositionen und Improvisationen die Waage und kreieren die akustischen und elektronischen Klänge so eine kraftvolle wie zerbrechliche Klanglandschaft.

Ein vielgelobter Geheimtipp der Schweizer Musikszene ist Hanreti um Bandleader Timo Keller. Früher war ihre Musik von Funk und Soul geprägt, dann kamen vermehrt Folk- und Indie-Einflüsse hinzu. Mittlerweile fanden auch Psychedelic Einflüsse in den Sound, der mit stimmigen Lyrics und vielschichtigen Instrumentals überzeugt.

Auch Einheimisches Jazzschaffen darf natürlich nicht fehlen, dafür sorgen etwa Ramur um Bassist und Bandleader Vito Cadonau aus dem Oberland, Singer/Songwriterin MEL D oder das Duo Kappeler Zumthor, das in seinen Labors gleich mehrfach aufspielt und dabei auf Musiker:innen wie Gimma, Denise Wintsch oder Flo Stoffner trifft. Am Nachmittag vor den Laborkonzerten sind die Proben der Ad-hoc-Combos jeweils öffentlich.

Poolbar-Festival
7. Juli bis 14. August, Hallenbad/
Reichenfeld, Feldkirch AT
poolbar.at

Kulturfestival
29.6. bis 23. Juli, Innenhof Historisches
und Völkerkundemuseum St.Gallen
kulturfestival.ch

Out in the Green Garden
29. bis 31. Juli, Murg-Auen-Park
Frauenfeld
oitgg.ch

Jazzchur Sommerfestival
26. bis 31. Juli, diverse Orte in Chur
jazzchur.ch

DER THEATERSOMMER

Bühnenkunst unter freiem Himmel und an speziellen Spielorten zwischen Trogen, St.Gallen, Walenstadt, Kreuzlingen, Riom, Avers und Poschiavo. Von Peter Surber



Das Theater Jetzt probt *Fenice.Poschiavo* im Puschlav. (Bild: pd)

Outdoor-Theater lebt von der Landschaft, die Kulisse und Atmosphäre quasi gratis mitliefert – allerdings um den Preis, dass man als Veranstalter:in den Blick dauernd zum Himmel lenken muss und der Inszenierungsaufwand beträchtlich ist. Möglich, dass der Klimawandel mit seinen trockenen Sommern dem Genre nützt – Theater unter freiem Himmel oder an ungewöhnlichen Spielorten kann man jedenfalls diesen Sommer wieder in allen Facetten erleben.

Mit der «Perla volante» das Leben feiern

«Mein Herz schlägt fürs Draussenspielen», sagt Franziska «Ziska» Schiltknecht. Das sei ihr im Lauf ihres Musikerinnenlebens immer klarer geworden – und mit der Erfahrung der Pandemie habe sich dies noch verstärkt. 2019 hatte sie ihre letzte grosse Produktion mit dem Titel *Celebrao* herausgebracht, bis im Januar 2020 konnten 15 Vorstellungen gespielt werden, die geplante Tournee ein halbes Jahr später fiel dann aber Corona zum Opfer. «Wir hätten unbe-

dingt noch spielen wollen», sagt die in Trogen lebende Sängerin. Der positive Effekt aber: Corona verschaffte dem Ensemble Luft; am ersten der geplanten Tourwochenenden entstand der erste Song für das nächste Programm.

Draussen spielen: Damit fühlt sich Schiltknecht nicht nur in Sachen Pandemie auf der sicheren Seite. Die enge Verbindung zur Natur, das Eingebundensein in die ganze Schöpfung, ist ihr Lebenselixier, und davon erzählen ihre Lieder ohne Worte.

Am Anfang steht für Schiltknecht das Entdecken der eigenen Stimme, eine Arbeit, die sie auch mit Einzelsessions, Kursen und Ausbildungen unter dem Titel «Stimmenfeuer» vermittelt. Für viele Menschen sei die eigene (Sing-)Stimme angstbesetzt, sie trauten ihr wenig zu. «Megatraurig» findet sie das und ist überzeugt: Die eigene Stimme zu entdecken und zu öffnen, ist eine Art Friedensarbeit.

Da geht es rasch ins Grundsätzliche: «Geh für deine eigene Lust, finde deine Stimme, pack den Moment mit dir und denen, die da sind.» Im Tanz, im Singen Gemeinsamkeit



Natur als Bühne: Franziska Schiltknecht von «Stimmenfeuer». (Bild: pd)

zu feiern: Wie zentral das ist, sei ihr noch einmal in aller Eindringlichkeit bewusst geworden bei der Abdankungsfeier für Thomas Troxler, 2021 in einem Waldstück auf dem Gäbris. Schlagzeuger Troxler hatte bei *Celebrao* mitgewirkt, sein früher Tod war auch für das Projekt ein Riss. Und dort auf dem Gäbris habe es ihr quasi aus jedem Baum entgegengerufen: Feiert das Leben, solange ihr lebt.

Danza kündigt sich, wie bereits *Celebrao*, als Bühnenkonzert an. Neben Schiltknecht sind mit Instrumenten und Stimme Kontrabassistin Stefanie Hess, Cellistin Sara Käser und Schlagzeugerin Annie Mumford dabei. Im Zentrum stehen die Songs, die das Ensemble aus Improvisationen entwickelt und in einem intensiven Prozess des Verdichtens in die endgültige Bühnenform gebracht hat. «*Danza* singt, umschmeichelt, heult, packt und entschleunigt», verspricht Schiltknecht. Parallel zur szenischen Premiere erscheint das gleichnamige Album, dessen Songtitel andeuten, was das Publikum beim Hören und Sehen mit eigenen Assoziationen füllen kann: *Spauz* heisst es da, *Rudel* oder *Flickflauder*. Wiederum spielen neben der Musik Masken eine wichtige Rolle, geschaffen von Miria Germano. Und das reale Feuer zum «Stimmenfeuer» steuert Nicolas Zogg bei.

Für das neue Programm hat sich Schiltknecht den alten Zirkusträum vom eigenen fahrenden Theater erfüllt: «Perla volante» nennt sich das Gefährt, mit dem das Ensemble im Sommer durch die Lande zieht. Es macht die Produktion etwas unabhängiger vom Wetter – die Musikerinnen und die Technik zumindest sind geschützt. «Die Perla volante knüpft an die Tradition von anno dazumal an, als Kräuterärzte und Naturheilpraktiker mit Ross und Wagen von Dorfplatz zu Dorfplatz reisten. Auch wir bringen «Medizin» in die Dörfer und Städte: schimmernde Perlen der Musikmedizin», heisst es auf dem Flyer zu *Danza*.

Am 8. Juli startet die gesundheitsfördernde «Perle» in Trogen auf dem Landsgemeindeplatz, danach geht es bis Mitte August nach St.Gallen, Zürich, in die Innerschweiz, nach Biel, Bern und Basel.

Wetterfest am See und im Schloss

Wer bei Sommertheater eher an grosse Party und schmachende Songs denkt: Auch das gibts. Am Walensee wird nach mehrjähriger pandemiebedingter Pause wieder Musical gespielt. *Flashdance* steht auf dem Programm, See und Churfürsten liefern die Kulisse zur klippenreichen Story um

die Schweisserin und Tänzerin Alex (Ann Sophie Dürmeyer). Mitte Juni war Premiere, gespielt wird bis zum 23. Juli, die Resonanz auf die Premiere klang begeistert: «What a Feeling!»

Auf den See als Stimmungsgaranten setzt seit über 30 Jahren auch das See-Burgtheater in Kreuzlingen. Seine Bühne, eine Art Akropolis, baut es dieses Jahr für Aristophanes und dessen Komödie *Lysistrata* auf. Vom Plakat zwinkert die Heldin dem Publikum verschwörerisch zu – die Geschichte um den Liebesstreik, mit dem die Frauen ihren Männern im antiken Athen das Kriegsführen austreiben wollen, will Regisseur Giuseppe Spina heutig auf die Bühne bringen und mit einer Erotik, die «in Tarantino-Manier» mit «entwaffnender Selbstverständlichkeit» Teil der Story sein soll. Die Hauptrolle spielt Sophie Arbeiter, zum Profiensemble kommt ein antiker Chor hinzu, gespielt wird vom 14. Juli bis zum 10. August bei jeder Witterung, ausser bei Dauerregen oder Sturm.

Ebenfalls eine antike Komödie nimmt sich Florian Rexer für seine diesjährigen Festspiele auf Schloss Hagenwil vor: die Doppelgängergeschichte um *Amphitryon*, dramatisiert von Kleist und aktualisiert von Rexer. Ins siebenköpfige Ensemble schleicht sich unter Götter und Heldinnen eine Journalistin ein. Turbulenzen sind programmiert, das Stück um den liebesbetrügerischen Zeus ist ab 12 Jahren empfohlen. Kindgerecht ist die zweite Produktion, *Frau Holle* nach den Gebrüder Grimm. Bis zum 10. September stehen im Schlosshof diverse Aufführungstermine an.

Von roten und weissen Türmen

Ein Flair für antike und mythische Stoffe hat traditionellerweise das Festival Origen in Graubünden. Rund um Burg und Clavadeira in Riom, den roten Turm auf dem Julierpass und weitere Schauplätze ist das Thema dieses Jahr weitläufig mit «Raum» umschrieben. Die Musiktheater-Produktion dreht sich um Henrico Zuccalli, einen legendären Baumeister aus Graubünden, der am Bayerischen Hof Karriere machte. Der Origen-Chor singt unter anderem Händels Oratorium *Solomon* in der St.Moritzer Reithalle, hinzu kommen Tanzproduktionen mit Gästen unter anderem aus St.Petersburg und Paris.

Als neue Attraktion kündigt Origen-Impresario Giovanni Netzer den Weissen Turm an – ein Betongebäude mitten in Mulegns, das komplett aus dem 3D-Drucker entstehen soll. Ein erstes Stockwerk wird dieses Jahr eingeweiht, ab 2023 soll der digital-analoge Turm für fünf Jahre stehen,

als Hommage an die Bündner Zuckerbäcker, die einst europaweit mit ihrer «weissen» Kunst Furore machten, und an die ETH Zürich, die den Bau realisiert. Ebenfalls im kommenden Jahr hofft Origen das historische «Post Hotel Löwe» in Mulegns wieder eröffnen zu können, das dank Spenden vor dem Verfall gerettet wurde. Das vielstimmige Programm von Origen hat Mitte Juni begonnen und dauert bis Mitte August.

Grössenwahn im schmalen Tal

Man kommt diesen Sommer auch sonst kulturell nicht ums Bündnerland herum. Ein Abstecher ins Avers bietet zwar nicht Theater, aber Diskussionsstoff rund um die alpine Vergangenheit und Zukunft. Der Aufhänger: Vor rund 60 Jahren wäre die einzigartige Landschaft fast unter Beton verschwunden. Genfer Investoren hatten ein Feriendorf mit 10'000 Gästebetten, 16 Liften, 4 Bahnen und einem Helikopterlandeplatz geplant. «Das Projekt war beispielhaft für den damaligen Zeitgeist – und ist aktueller denn je, schiessen doch heute Resorts wie Pilze aus dem Boden», schreiben die Projekt-Initiantinnen. Mangelnde Finanzen und Interessenkonflikte zwischen den Bauherren und der Bevölkerung führten schliesslich dazu, dass das Vorhaben 1987 nach 15-jähriger Planungszeit beerdigt wurde.

Die Ausstellung «Alpen Resort Avers. Das Scheitern eines tollkühnen Plans» zeigt Pläne und Skizzen von damals. Darüber hinaus locken künstlerische Interventionen: Auf witzige Weise demonstriert der eigens für die Ausstellung produzierte Experimentalfilm *Fata Morgana* von Anka Schmid den Widerstreit zwischen Mensch und Natur; zudem machen Installationen sowie eine Soundcollage die hochfliegende Vision sinnlich erfahrbar. Hinter dem Projekt stehen die «Hexperimente», ein Festivalformat, das die Kulturwissenschaftlerin Ina Bösch und die Musikerin Corinne Holtz 2009 ins Leben gerufen haben. Ort der 24/7 geöffneten Ausstellung ist nicht wie in anderen Jahren das historische «Nüwa Hus», sondern ein nahegelegener Heustall in Avers-Platta.

Das Trauma von Poschiavo

Vom Avers lohnt sich unbedingt die – allerdings kurvenreiche – Weiterreise nach Poschiavo. Der St.Galler Theatermacher Oliver Kühn, schon mehrfach mit Produktionen im Puschlav tätig, inszeniert dort ein Stück mit dramatischem historischem Hintergrund: Vor 35 Jahren, im Juli 1987, führten tagelange Unwetter zu einer Überschwemmung, die das Dorf Poschiavo teilweise zerstörte – im selben Regensommer, in dem auch der Bodensee über die Ufer trat oder das Urnerland unter Wasser stand.

Fünf Personen erinnern sich im Stück an die Ereignisse von damals, darunter Margherita Bondolfi, die im Dorf Poschiavo den Lebensmittelladen führt, Anna Zürcher, die im Ferienhaus auf ihren Mann und die Kinder wartet, oder Dr. Clemens Füglistaller, gespielt von Oliver Kühn selber, der sich im legendären Hotel «Croce Bianca» auf einen Vortrag über die Gefahren von Starkregen in den Schweizer Südtälern vorbereitet. Fünf Zeitreisende, wie sie im Projektbescheid angekündigt werden, «die vermuten: Eine Katastrophe ist genau das, was mensch daraus macht. Also nehmen sie die Schaufel in die Hand und graben im Schutt von damals nach Antworten auf Fragen wie: Ist das Puschlav von 1987 nicht auch irgendwie die Welt von heute? Und sollte man nicht gerade deswegen ein Fest auf das Leben feiern?»

Die Überschwemmung, l'alluvione, habe ihn seit seinem ersten Besuch im Puschlav vor mehr als zwanzig Jahren beschäftigt, sagt Oliver Kühn. Und sie sei auch in den Köpfen zumindest der mittleren und älteren Generation noch präsent. Mit guten Gründen, wie ein Report des Tessiner Fernsehens von damals zeigt, den Kühn auf der Website seines Projekts aufgeschaltet hat: Der Bergbach riss durch die Gassen des Dorfs Steine und Stämme mit, beschädigte Häuser, deckte Autos bis zum Dach mit Kies und Felsbrocken zu – ein Wunder, dass es keine Opfer gab. Und bemerkenswert, wie das Dorf, dank Hilfe von allen Seiten, schöner als zuvor wiederhergestellt wurde.

Fenice.Poschiavo heisst das Stück denn auch: «Phönix Poschiavo». Kühn will darin nicht bloss Rückschau halten. Vielmehr geht es ihm um die heute genauso aktuelle, durch die Pandemie noch zugespitzte Frage nach unserem Umgang mit Krisen und Katastrophen. Aus der Distanz von inzwischen 35 Jahren könne man das damalige Unglück auch als Chance sehen. Und allgemeiner gesagt: Kultur habe die Kraft, gerade in Krisen andere Sichtweisen und Aspekte ins Spiel zu bringen. Bei allem Ernst des Stoffs soll es im Stück denn auch tröstliche und festliche Momente geben.

Am Werk ist ein deutschschweizerisch-italienisch-tessinerisches gemischtes Ensemble. Die Texte sind zweisprachig, und wie stets in den Stücken des «Theater Jetzt» spielen über das reine Schauspiel hinaus Bewegung und Musik eine grosse Rolle. Ein Glücksfall sei der Aufführungsort: Punto rosso ist eine ehemalige Fabrikhalle, in der der Puschlaver Granit verarbeitet wurde. Seit einigen Jahren steht sie leer und soll zu einem Kulturzentrum umfunktioniert werden. Kühn und seine Truppe haben dort ideale Probe- und Aufführungsmöglichkeiten und, wie er sagt, alle Freiheiten. Für das Tal soll umgekehrt auch etwas abfallen: Kühn hofft auf zahlreiches interessiertes Publikum aus der Deutschschweiz. Sommertheater darf für ihn auch ein Standortfaktor sein.

Stimmenfeuer: *Danza*
8. und 9. Juli Landsgemeindeplatz Trogen, 14. bis 16. Juli Lattich St.Gallen, danach bis 13. August in Zürich, Eigenthal LU, Emmenbrücke, Biel, Bern und Basel
stimmenfeuer.ch

Flashdance – *Das Musical*
Bis 23. Juli, Seebühne Walenstadt
walenseebuehne.ch

See-Burgtheater: *Lysistrata*
14. Juli bis 10. August, Seeburgpark Kreuzlingen
see-burgtheater.ch

Hagenwil: *Amphytrion* und *Frau Holle*
10. August bis 10. September, Schloss Hagenwil
Schlossfestspiele-hagenwil.ch

Origen Festival Cultural
Bis 14. August, Riom und diverse Spielorte
origen.ch

Hexperimente im Avers
2. Juli bis 21. August, Bim Nüwa Hus, Avers
hexperimente.ch

Theater Jetzt: *Fenice.Poschiavo*
5. Juli bis 6. August, 12 Vorstellungen, Punto rosso Poschiavo
theaterjetzt.ch

DER KINOSOMMER

Filme im Rund der Lokremise, im Garten des Kapuzinerklosters in Appenzell oder mit dem Solarkino quer durch die Ostschweiz – ein Blick in die Saison des Freiluftkinos. Von Andreas Kneubühler



Es ist kalt in Lappland: *Ariel* von Aki Kaurismäki im Kinok-Sommerprogramm.

Sommer. Es wird dunkel. Ein Projektor beginnt zu rattern. Der Vorspann eines Films flimmert auf der Leinwand. Die Vorstellung beginnt. So funktioniert Openair-Kino. Schon immer.

Es gibt diese Erinnerungen an die Freiluft-Vorstellungen in den italienischen Badeorten an der Adria. Jeweils für ein paar Tage gastierte dort ein Wanderkino. Wurden die Vorstellungen über scheppernde Lautsprecher aus einem die Strassen abfahrenden Auto angekündigt? Man weiss es nicht mehr genau. Jedenfalls hingen plötzlich überall kleine Plakate mit dem Programm. Eine Wiese wurde mit Plachen abgesperrt, ein Kassahäuschen aufgestellt. Feriengäste und einheimische Familien nahmen auf langen Holzbänken vor der Leinwand Platz. Dann begann die Vorführung. Und es lief – *Apocalypse Now*.

Zugegeben, dies war eine Ausnahme und blieb wohl nur deshalb im Gedächtnis haften. Meistens wurden einfach italienische Komödien gezeigt. Einer dieser Filme, der Mitte der 1960-er Jahre bestimmt zum Programm dieser herumreisenden Lichtspieltheater gehörte, ist *Il Sorpasso*, ein Roadmovie mit dem Mitte Juni verstorbenen Jean-Louis Trintignant in einer der beiden Hauptrollen. Das Kinok zeigt den Film am 4. August im Rund der St.Galler Lokremise.

Längst hat sich das Openair-Ferienkino auch in der Ostschweiz mit den doch eher unbeständigen Sommern etabliert. Viel hat sich seit den Anfangszeiten nicht geändert. Höchstens, dass die Bilder auf der Leinwand kaum mehr flimmern und hinter dem Publikum auf den mehr oder weniger bequemen Sitzen immer seltener etwas rattert. Von den neuen digitalen Vorführapparaten ist vielleicht noch das leise Surren der Festplatten zu hören. Die Kinovorstellungen im Freien sind zu einem der wenigen verlässlichen Kulturangebote in den doch ziemlich veranstaltungslosen St.Galler Sommermonaten geworden.

Unterwegs mit der Göttin

Wie immer hat das Kinok für sein Openair-Programm ein verbindendes Thema gefunden. «On the Road» steht dieses Mal über einer Liste mit 15 Filmen, die in der Lokremise gezeigt werden. *Easy Rider? Thelma & Louise?* Sind beide gebucht. Dazu auch *Priscila, Queen of the Desert* von 1994. Aus dem Stoff ist später ein Musical entstanden, das 2019 auch am Theater St.Gallen gezeigt wurde.

Angekündigt sind aber auch weniger bekannte Filme. *The Goddess of 1967* der Regisseurin Clara Law aus Hongkong beispielsweise. Die Geschichte beginnt in Japan. Ein junger Mann tippt in seinen Computer: «I want to buy a goddess». Gemeint ist ein Citroen DS, in Frankreich auch «déesse» genannt oder übersetzt eben «Göttin». Halt ein sehr schönes Auto oder besser eine Limousine, gebaut 1967. Im Film kommt ein Zitat des Philosophen Roland Barthes vor, der dieses Citroen-Modell unter anderem als «das genaue Äquivalent der grossen gotischen Kathedrale» beschrieb.

Der Film startet mit ein paar ziemlich dramatischen Verwicklungen, die aber eher nebenbei abgehandelt werden. Offensichtlich geht es vor allem darum, ein ungewöhnliches Paar auf die filmische Reise zu schicken: Da ist zum einen der Autofetischist und Käufer des Wagens, gespielt von Rikiya Kurokawa. Ihn begleitet eine blinde junge Frau, verkörpert von Rose Byrne, die dafür im Jahr 2000 in Venedig den Preis als beste Schauspielerin erhielt.

Es startet eine lange Fahrt quer durch Australien von Sydney nach Lightning Ridge. Der Oldtimer-Citroen ist natürlich wichtig, die Kamera hat sichtlich Freude am Design, aber die Filmemacherin interessiert sich vor allem für die sich entwickelnde Beziehung zwischen den beiden Reisenden.

Wer in einem Film «on the road» ist, befindet sich oft auf der Flucht. Das gilt auch für Taisto Kasurinen (Turo Pajala) in *Ariel* von Aki Kaurismäki, dem mittleren Teil der in den 80er-Jahren gedrehten Proletarier-Filmtrilogie. Als ein Bergwerks-Unternehmen in Lappland seinen Betrieb einstellt, verliert auch Taisto seine Stelle. Andere Jobs gibt es in der Gegend nicht. Die Lage ist so hoffnungslos, dass sich sein Vater nach einem letzten Schluck Bier erschiessst. Nicht ohne allerdings zuvor Taisto einen Autoschlüssel als einzige Erbschaft auf den Tisch gelegt zu haben. Für diese dramatischen Entwicklungen benötigt Kaurismäki nicht ganz vier Filmminuten. Ähnlich lakonisch geht es weiter.

Der Autoschlüssel gehört zu einem weissen Cadillac, der mit seinen Heckflossen aussieht wie ein Boot. Es ist kalt – Lappland eben –, aber das Verdeck lässt sich nicht schliessen. Taisto fährt also im Cabrio nach Helsinki. Dort läuft es für ihn nicht besser. Immerhin lernt er Irmeli (Susanna Haavisto) kennen. Und bald hat er mit Mikkonen (Matti Pellonpää) einen Freund, dem es noch schlechter geht als ihm selber.

Gegen Taisto hat sich vieles verschworen, das andauernde Pech erträgt er stoisch. Aufbegehren hat keinen Sinn. Kaurismäki lässt seine Darstellerinnen und Darsteller handeln – nicht reden. Die Dialoge im Film haben wahrscheinlich auf zwei A4-Seiten Platz. Ein Beispiel dafür ist die zentrale Beziehungsszene:

Irmeli: «Wirst du mich am Morgen verlassen?»

Taisto: «Nein. Wir bleiben für immer zusammen.»

Irmeli: «Gut.»

Schnitt.

Wie immer bei Aki Kaurismäki nimmt die von einem verzweifelten Humor durchzogene Handlung ein vom Himmel gefallenes glückliches Ende. Dazu wird im Hintergrund die finnische Version von *Over the Rainbow* aus *The Wizard of Oz* eingespielt. Mit dem Schiff «Ariel» geht es nach Mexiko. Nur Mikkonen mit dem traurigen Schnauz schafft es nicht. «Begrabt mein Herz auf der Müllhalde», ordnet er noch an.

Verliebt in scharfe Kurven

Vielleicht ähnlich viel Verzweiflung, nur überdeckt durch Übermut und grossmüliges Getue, gibt es im schon erwähnten Film *Il Sorpasso* aus dem Jahr 1962. Regisseur Dino Risi lässt den selbstsicheren Bruno (Vittorio Gassman) und den introvertierten Jus-Studenten Roberto (Jean-Louis Trintignant) im Lancia Aurelia von Rom entlang der Küste Richtung Toscana fahren. Das Auto ist natürlich ein Cabriolet, ausgerüstet mit einer Musikanlage, die Singles abspielen kann.

Die Tragikomödie ist hervorragend besetzt, die leichte Inszenierung täuscht etwas über den versteckten Tiefgang des Films hinweg. Es gibt eine Reihe von Gags, die Dialoge sind voller Anspielungen, unter anderem auf Risis Regiekollegen Michelangelo Antonioni und dessen Film *L'Eclisse* (*Liebe 1962*). Bruno war im Kino und hat ihn gesehen – oder auch nicht: «Had a nice Nap. Great Director, Antonioni», heisst es in der englischsprachigen Untertitelung. Deutscher Verleihtitel-Humor verwandelte übrigens *Il Sorpasso* («Das Überholen») in *Verliebt in scharfe Kurven*.

Das Kinok war in seiner langen Pionierphase auch immer wieder ein reisendes Lichtspieltheater. Einmal zog die Crew im Sommer durch die Dörfer bis ins Toggenburg. Meistens wurden aber neue ungewöhnliche Plätze für Filmvorführungen in der Stadt entdeckt. Diese Rolle hat nun teilweise das Solarkino übernommen. Es gastiert an drei Orten in

St.Gallen. Nicht nur auf dem Gallusplatz und auf der Kreuzbleiche, sondern bereits zum zweiten Mal auch an einem neuen Kulturort, dem Areal Bach in St.Finden. Weitere Ziele sind Gossau, Rorschach, Schwellbrunn, St.Margrethen und Wil.

Sturm in St.Margrethen und *Rocketman* in Appenzell

Seit dem Start 2012 werden vor den Vorstellungen zuerst die Solarpanels mit dem Akku aufgebaut, der dann den Strom für die Filmprojektion am Abend liefert. Gezeigt werden Filme mit einer eher positiven Botschaft oder solche mit Umweltthemen. Immer dabei ist mindestens ein Dokumentarfilm. Auf dem Gallusplatz läuft etwa *Die Welt ist gross und Rettung lauert überall*. Die Handlung basiert auf dem gleichnamigen Roman von Ilija Trojanow. 2008 gab es dafür den Publikumspreis am Zurich Filmfestival. Es geht um die Beziehung zwischen Grossvater und Enkel, um Auswanderung und um eine Reise nach Bulgarien.

Es muss aber vielleicht nicht unbedingt eine Vorstellung in der Stadt sein. Ob man den Film über Walter Sturm tatsächlich sehen muss, ist umstritten. Am 15. Juli zeigt jedenfalls das Solarkino im Strandbad Bruggerhorn in St.Margrethen *Sturm: Bis wir tot sind oder frei*.

Natürlich gibt es nicht nur die grossen Veranstalter, die ein Freiluftkino organisieren. Ein Beispiel für viele sind die Appenzeller Filmnächte mit zwei Vorstellungen Mitte August: Im Garten des Kapuzinerklosters in Appenzell läuft am 12. August *Yesterday*, die Komödie über eine Welt, in der es die Beatles nie gab. Am 13. August folgt *Rocketman* mit der Verfilmung der Biografie von Elton John. Die Festwirtschaft ist ab 19 Uhr geöffnet.

Ebenfalls zu den traditionellen Sommerangeboten gehören die Freiluftaufführungen in Arbon und Kreuzlingen mit ihren jeweils im Bodensee aufgespannten Leinwänden. Dieses Jahr wird das Programm als «Coop Openair Cinema» mit Spielorten in der ganzen Schweiz beworben.

Das Programm stützt sich vor allem auf Filme ab, die in den letzten Monaten im Kino zu sehen waren: *Dune*, *Top Gun: Maverick* und *Downton Abbey II* sind dabei, wie auch der neueste Bond. Aber nicht nur: Am 2. August werden in Arbon alle fünf Folgen von *Tschugger* auf der grossen Leinwand gezeigt. Und am 14. August läuft ebenfalls in Arbon der Gewinner des Publikumspreises der Solothurner Filmstage *Presque*, in dem eine ungewöhnliche Reise im Leichenwagen nach Südfrankreich erzählt wird.

Kinok Openair
Do, Fr, Sa, 14. Juli bis 13. August,
im Rund der Lokremise St.Gallen
kinok.ch

Solarkino St.Gallen
9. Juli bis 1. September, verschiedene
Spielorte in Rorschach, St.Margrethen,
Schwellbrunn und St.Gallen
solarkino-sg.ch

Appenzeller Filmnächte
12. und 13. August, Garten
Kapuzinerkloster Appenzell
kultur-appenzell.ch

Coop Openair Cinema
15. Juli bis 20. August Arbon
6. bis 31. Juli Kreuzlingen
open-air-kino.ch

COMEDIA



Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen
Tel. 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

**EINMAL UM
DIE WELT MIT
WORT, BILD
UND TON AUS
DER COMEDIA**

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog mit **E-Shop!** (auch E-BOOKS)

BARATELLA

Während der ganzen Ferienzeit
Sind wir für unsere Gäste bereit

Im Innenhof kann man sich genüsslich entspannen
Dem Küchenfenster entspringt Musik der Pfannen

Das Sonnensegel schützt auch vor Regen
Niemanden lassen wir im Nassen stehen

Wir freuen uns auf viele heitere Gäste
Von unserer Seite geben wir das Beste

Herzlich
Das Baratella-Team

unsere Pasta ist auch erhältlich bei:
Arte Vino, St.Jakob-Strasse 64, 9000 St.Gallen
Regio Herz, Bahnhofstrasse 2, 9000 St.Gallen

Saiten

Workshop

Nachrichtenkompetenz

Eine Medienwerkstatt für Schulen und Organisationen



Journalismus hat in den letzten Jahren eine eigentümliche Prominenz erfahren. Irgendwo zwischen Retterin der Demokratie und vierter Staatsgewalt verortet, herausgefordert durch Fake News und Mircotargeting, kämpft Journalismus um Glaubwürdigkeit und Reichweite.

Nachrichtenkompetenz hilft einer aufgeklärten Gesellschaft, sich im riesigen Angebot von Zeitungen, TV- und Radioprogrammen, Onlineangeboten und Social-Media-Kanälen zurechtzufinden.

Mehr wissen: saiten.ch/medienwerkstatt

Saiten hat deshalb anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums eine Medienwerkstatt zur Nachrichtenkompetenz initiiert und in Kooperation mit Christian Müller vom Kultur- und Medienbüro WORT TON WELLE erarbeitet.

Sie richtet sich – entsprechend angepasst – an Schulen der Sek I und Sek II, Berufsschulen oder Fachhochschulen. Auch Unternehmen und Organisationen können die Medienwerkstatt buchen.

DER LITERATURSOMMER

Eine Erkundungstour von Gottlieben über Winterthur nach Heiden und von Zürich nach Lech am Arlberg.
Von Karsten Redmann



«Lauschig»-Lesung im Adlergarten. (Bild: pd)

Lesen hat ganzjährig Saison. Und so greifen auch in den heissen Sommermonaten Juli und August, wenn der Schweiss von der Stirn tropft, Literaturbegeisterte zu einem Buch, schmökern im Strandkorb mit Meerblick im neuesten Krimi oder machen es sich zu Hause im Liegestuhl gemütlich und versinken im Essay-Band eines neu entdeckten Autors oder im experimentellen Werk einer von Freunden empfohlenen Schriftstellerin.

So zahlreich die Bücher, so rar sind in den Sommermonaten literarische Veranstaltungen. Was die Region um den Bodensee angeht, kann man sie beinah an einer Hand abzählen. So liest die deutsche Autorin Ronja von Rönne am 8. Juli in Dornbirn. Die Vorarlbergerin Monika Helfer stellt am 4. Juli in Frauenfeld Passagen aus ihrem neuen Buch *Löwenherz* vor. Am 2. Juli ist Ruth Weber mit ihrem Roman *Das Korsett* in der Buchhandlung Wörterspiel in Rorschach zu Gast. Autorin Simone Lappert und der Musiker Andi Bissig kommen ins Literaturhaus Thurgau – nach nur einem Tag intensiver künstlerischer Auseinandersetzung bringen sie am 8. Juli Texte und Musik zusammen. Langjährig eingespielt hingegen dürften der Mundartdichter Pedro Lenz – er liest

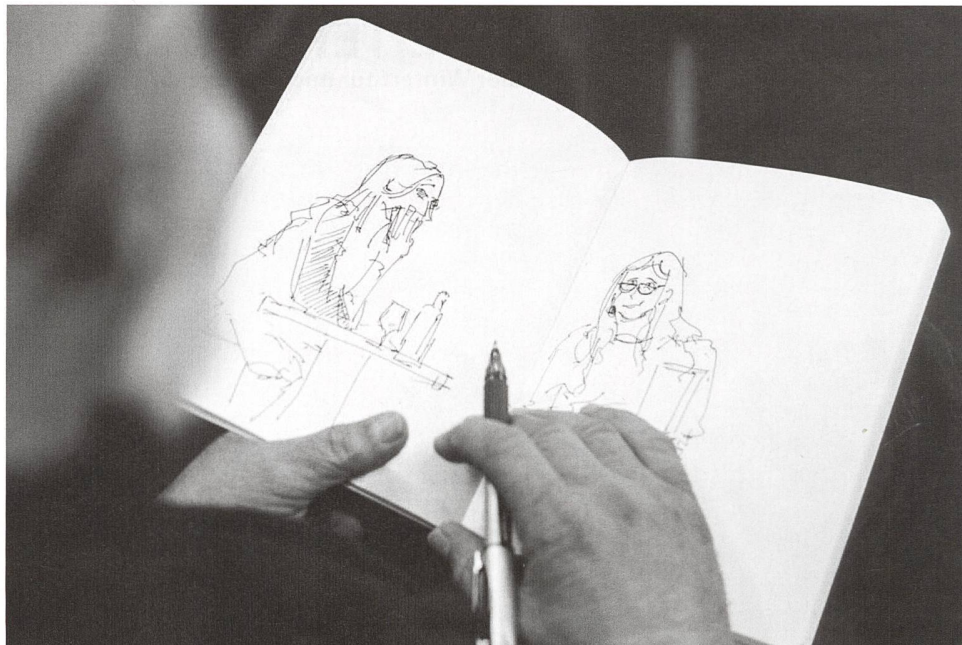
aus seinem aktuellen Roman *Primitivo* – und der Pianist Christian Brantschen sein; am 16. August steigen die beiden auf die Klosterbühne in Stein am Rhein.

Über eine reine Einzelveranstaltung hinaus geht der 20. August im Literaturhaus Thurgau, schliesslich feiert man im idyllischen Gottlieben das diesjährige Sommerfest. Eingeladen ist, neben weiteren Gästen, die Schriftstellerin Silvia Tschui mit ihrem Roman *Der Wod*. Musikalisch begleitet wird die Zürcher Autorin vom Gitarristen, Sänger und Komponisten Philipp Schaufelberger. Das Fest beginnt um 18 Uhr.

Ähnlich ausgesucht und überschaubar sieht es bei den wenigen Festivals aus. Aber es gibt sie dann doch, die Veranstalter:innen, die den Sommer samt Ferienzeit zum Anlass nehmen, spannende Autorinnen und Autoren einzuladen. Vier Formate springen dabei besonders ins Auge.

Lauschig

Mit acht Veranstaltungen, über Juli und August verteilt, präsentiert sich die Winterthurer Literaturreihe lauschig mit Lesungen, Spoken-Word-Performances und literarischen



Lesen und Zeichnen am Literaricum Lech. (Bild: pd)

Spaziergängen an besonderen Orten. Exklusive Gärten, Parks, Wälder und Wiesen dienen der bereits etablierten Literaturreihe als lauschige Kulisse. Dabei erprobt die Reihe statt klassischer Wasserglas-Lesungen vielfältige Veranstaltungsformen. Sie fördert vor allem jüngere Autor:innen sowie Spoken-Word-Künstler:innen und legt den Fokus auf Literatur aus der Schweiz.

Gemeinsam auftreten werden Federica de Cesco und Rahel Senn (lauschig und kämpferisch, 2. Juli), Annette Hug und Judith Keller (lauschig unterwegs, 3. Juli), Sunil Mann und Anaïs Meier (lauschig und turbulent, 8. Juli) sowie Jonas Lüscher und Michael Fehr (lauschig und kraftvoll, 21. Juli). In Einzelauftritten stellen Mikael Krogerus (11. August), Michael Frei (12. August), Dominik Muheim (16. August) und Sarah Elena Müller (18. August) ihre Werke vor.

Um nur eine Veranstaltung aus dem vielfältigen Programm herauszugreifen: Sunil Mann, mehrfach ausgezeichnete Krimiautor, präsentiert mit *Kalmar* den dritten Fall seines skurrilen Zürcher Ermittlerduos Marisa Greco und Bashir Berisha. Spannende und grosse Gesellschaftsthemen aufgreifend, wie Frauenhandel, Armut, Immigration, Corona und andere, schafft es Mann gekonnt, seine Texte immer auch mit einer Prise Humor zu versehen.

Bei lauschig trifft er auf die Berner Autorin Anaïs Meier. Sie hat mit ihrem Debütroman *Mit einem Fuss draussen* Furore gemacht. Aus der Perspektive des schrulligen Protagonisten und selbsternannten Kommissars Gerhard erzählt, ist der zu lösende Kriminalfall ernsthaft und witzig in einem. Meier hat dafür in Deutschland den Förderpreis für Komische Literatur 2022 erhalten. Im idyllischen Rosengarten begleitet die Jazzgeigerin Sophie Lüssi die Veranstaltung mit atmosphärischen Klängen. Den Abend moderiert der Journalist Mikael Krogerus.

Autobiografisch

Nach der Premiere im letzten Jahr findet auch im Juli 2022 in Heiden das dreitägige Autobiografie-Festival statt. Veran-

staltungsort ist das Hotel Linde mit seinem wunderschönen Biedermeiersaal. Alfred Messerli ist für das Programm verantwortlich. Vom 1. bis 3. Juli sind elf Autor:innen eingeladen, über ihre autobiografischen Werke vor Publikum zu reden. Rückmeldungen bekommen sie von zwei Fachleuten – zum einen von der Schriftstellerin und Übersetzerin Annette Hug, zum anderen vom Philosophen und Publizisten Georg Kohler –, die sich zeit ihres Lebens mit Menschen und deren Geschichten befasst haben. Die Autobiografien, aus denen vorgelesen und über die diskutiert wird, sind im Zusammenhang mit Schreibkursen an der Senioren-Universität Zürich und der Volkshochschule des Kantons Zürich oder direkt auf «meet-my-life.net» entstanden.

Da erzählt eine Fernfahrer:in von ihren abenteuerlichen Touren, ein gestandener Mann von seinen Kinder- und Jugendjahren in Heimen für Schwererziehbare; oder es berichtet eine Psychoanalytikerin und Psychotherapeutin für Kriegs- und Folteropfer, die seit 30 Jahren in eigener Praxis tätig ist, von ihren Erfahrungen und persönlichen Herausforderungen.

Ein weiterer Gast ist Regisseur Fredi M. Murer, dessen letzter Film *Liebe und Zufall* (2014) auf einem autobiografischen Roman seiner Mutter basiert. Als diese ihn schrieb, war sie 75 Jahre alt. Als Murer ihn verfilmte, war er ebenso alt. 1997 erhielt der Regisseur den Innerschweizer Kulturpreis, 2019 den Pardo alla carriera des Filmfestivals Locarno und in diesem Jahr den Ehrenpreis für das Lebenswerk vom Bundesamt für Kultur.

International

Ein Anlass mit Tradition ist das Literaturfestival Zürich. Seit 2013 findet es alljährlich im Juli statt; es lädt die internationale Literaturszene damit bereits zum 10. Mal an den Zürichsee. Sämtliche Veranstaltungen sind nicht nur vor Ort, sondern auch über Live-Stream erlebbar. Andreas Heusser, Kulturchef des Kaufleuten, verantwortet mit der Leiterin des Literaturhauses Zürich, Gesa Schneider, und Barbara Tribelhorn das international ausgerichtete Programm mit

Konzerten, Lesungen und Gesprächen, Spoken Word und Kabarett.

Am 11. Juli startet das Festival mit dem Booker-Preisträger Marlon James, einem der bedeutendsten Literaten seiner Generation und Gallionsfigur der queeren Literatur. Das «Time Magazine» zählt James zu den 100 einflussreichsten Persönlichkeiten der Welt. Jeder Band seiner *Dark Star*-Trilogie erzählt dieselbe Geschichte aus dem Blickwinkel eines anderen Protagonisten, angesiedelt in einer bildgewaltigen Fantasywelt mitten in Afrika und gespickt mit exzessiven Sex- und Gewaltszenen.

Am 12. Juli liest Tsitsi Dangarembga, aktuelle Friedenspreisträgerin des Deutschen Buchhandels, Teile aus ihrer Roman-Trilogie um die Hauptfigur Tambudzai. Die Autorin gehört zu den wichtigsten literarischen Stimmen Afrikas. Seit vielen Jahren engagiert sie sich als Aktivistin für feministische Anliegen und politische Veränderung. Des Weiteren treten Elvira Sastre, Shooting-Star der spanischen Literatur- und Poetry Slam-Szene, David Grossman, Booker-Preisträger aus Israel, Ece Temelkuran, Romanautorin und politische Kommentatorin aus der Türkei sowie der Österreicher Wolf Haas mit seinem neuesten Brenner-Roman *Müll* auf.

Der 17. Juli, als letzter Festivaltag, steht im Zeichen von Spoken Word: Reeto von Gunten, Jule Weber, Christoph Simon, Fine Degen und Cachita treten ab 20 Uhr im Alten Botanischen Garten auf, moderiert von Marco Gurtner, TV-Moderator, Podcaster und Musiker.

Klassisch

Das Literaricum Lech am Arlberg, ein drei Tage andauerndes Literaturfest Mitte Juli, das 2022 zum zweiten Mal stattfindet, hat sich zum Ziel gesetzt, Unterhaltung und Bildung zusammenzudenken. Aufgabe der Literatur sei es, so die Veranstalter:innen, die Leser und Leserinnen in fremde Welten zu entführen. Der Tradition des grossen Geschichtenerzählers verpflichtet, lädt das Festival namhafte Persönlichkeiten zum Austausch über Literatur ein.

Initiiert von den Autoren Michael Köhlmeier und Raoul Schrott und kuratiert von Nicola Steiner, Kulturjournalistin bei SRF, steht jeweils ein Klassiker der Weltliteratur im Zentrum, von dem aus die Teilnehmenden unter anderem verschiedene Genres und Romane beleuchten. In diesem Jahr ist es die Erzählung *Bartleby, der Schreiber* des amerikanischen Autors Herman Melville, dessen Protagonist den einprägsamen Satz «Ich möchte lieber nicht» zu seinem Arbeits- und Lebensmotto macht.

Elke Heidenreich hält am 14. Juli in der Neuen Kirche Lech den Eröffnungsvortrag und geht darin den Fragen nach, was heutzutage diesen Klassiker der Weltliteratur ausmacht, wie der Roman wahrgenommen wurde und wird, und was er uns heute noch zu sagen hat.

Auf die Frage nach den Herausforderungen des literarischen Übersetzens, gerade wenn es sich um einen Roman aus einer vergangenen Zeit handelt, versucht der in Basel lebende Übersetzer Ulrich Blumenbach, bekannt durch seine Übertragungen der Werke von David Foster Wallace, kluge Antworten zu finden. Eine weitere Veranstaltung geht der Frage nach, was die Romane von David Foster Wallace, Frank Witzel und Herman Melville gemeinsam haben. Schliesslich arbeitet sich Raoul Schrott am 16. Juli in seiner Veranstaltung an altägyptischer Liebeslyrik ab – das Motto seines Vortrags lautet: «Die Blüte des nackten Körpers».

In Lech treffen zwischen dem 14. und 17. Juli bekannte Persönlichkeiten aus der Literaturwelt aufeinander: Elke Heidenreich, Nicola Steiner, Michael Köhlmeier, Thomas Sarbacher, Juliane Marie Schreiber, Karl-Heinz Ott, Christoph Bartmann (ehemaliger Direktor des Goethe Instituts in Warschau), Raoul Schrott, Ulrich Blumenbach und Frank Witzel. Am letzten Tag klingt das Festival mit einem Brunch im Burg Hotel Oberlech aus.

Literaturhaus Thurgau – Sommerfest
20. August, Gottlieben
literaturhausthurgau.ch

Lausching
2. Juli bis 18. August, diverse Orte
in Winterthur
lausching.ch

Autobiografie-Festival – Aus dem Leben lesen
1. bis 3. Juli, Hotel Linde Heiden
autobiografiefestival.ch

Literaturfestival Zürich
11. bis 21. Juli, Kaufleuten und Alter Botanischer Garten Zürich
literaturfestivalzuerich.com

Literaricum Lech
14. bis 17. Juli, Lech am Arlberg AT
lechzuers.com/de/kultur-und-lifestyle/events-und-veranstaltungen/literaricum-lech

DER KUNSTSOMMER

Tour d'horizon von Vaduz über Teufen, Bregenz, Pfäffikon, Winterthur und St.Gallen bis nach Vicosoprano zur Biennale Bregaglia. Von Kristin Schmidt



Christian Hörlers Trockenmauer *Lichtmass Richtung Meer* an der Biennale Bregaglia. (Bild: Michel Gilgen)

Ein Pool! Für die einen unverzichtbarer Bestandteil eines guten Sommers, für die anderen lächerliches Prestigeobjekt mit schlechter Ökobilanz. Hellblau leuchtendes Karree am Sommertag, einladend oder abschreckend, aber in jedem Falle eine Badeanlage mit langer Tradition. Kein Wunder also, dass der Pool auch in Museen auftaucht.

Für eine Abkühlung ist Nazgol Ansarinas Pool im Kunstmuseum Liechtenstein zwar nicht geeignet, lohnt aber unbedingt trotzdem einen Besuch. Er gehört zur ersten Ausstellung, die Letizia Ragaglia in ihrer neuen Position als Direktorin des Hauses in Vaduz realisiert hat. Sie zeigt vier Positionen in vier Räumen. Wer den ersten Raum betritt, sieht noch nicht viel vom pooltypischen Himmelblau. Erst wer die Leiter des grossen, weissen Quaders erklommen hat, blickt in die – allerdings trockene – Tiefe. *The Inverted Pool* der

Iranerin Nazgol Ansarina präsentiert sich als nach innen gewendetes Haus, das die Kindheitserinnerungen der Künstlerin, aber auch ein aktuelles iranisches Lebensgefühl transportiert.

Neben dem Pool ist Absalons *Cellule no. 5* aus der Museumssammlung zu sehen: eine minimalistische Zelle, die als Wohnklausur und als Denkraum konzipiert ist. Sie passt bestens zum Pool und zeugt von der Aufgabe, mit der sich die Künstler:innen im Rahmen von «C(hoch)4» zu befassen hatten: Alle haben je ein Sammlungswerk in Beziehung zu ihrem eigenen Werk gesetzt. Diamond Stingily (*1990 in Chicago) hat eines der ältesten Gemälde im Besitz des Museums ausgewählt, ein barockes Blumenstillleben. Es wird zum dekorativen Element im Rahmen ihrer Referenz an den Friseursalon ihrer Mutter. Mit ihrer Installation würdigt

Stingily familiäre Frauennetzwerke und verweist auf kollektive Erfahrungen Schwarzer in den Vereinigten Staaten. Die Kombination von Sammlungs- und Ausstellungswerken sorgt für spannende Impulse in beide Richtungen.

Blütenlese und Totenkult

Solche Impulse setzt einmal mehr auch das Zeughaus Teufen. Die Baumeisterfamilie Grubenmann und die Sammlung des Hauses reizt Künstler:innen seit zehn Jahren zu neuen Gedanken übers Bauen, über die Gestalt des gebauten Raumes und über das Zusammenleben darin. Das gilt auch für die aktuelle Ausstellung. In deren Titel schwingt sogar der Sommer mit: Mit dem Titel «Florilegium» verspricht sie eine Blütenlese und damit ein Wiedersehen mit Künstler:innen und Künstlern wie Beni Bischof, Regula Engeler, Alex Hanimann, Vera Marke, Christian Ratti, Loredana Sperini und Felix Stickel.

Thomas Stüssi beispielsweise baut aus studentischen Modellen von Grubenmannbauten eine neue Struktur. Celine Manz aus Basel hingegen ist zum ersten Mal dabei, sie löst die Konturen im Zeughaus mit roten und blauen Leuchtstoffröhren und farbigen Fensterfolien auf. Das Zeughaus Teufen ist weit davon entfernt, ein White Cube zu sein, aber genau deshalb funktioniert es so gut als Aufforderung an die Künstler:innen, ihre Werke in Beziehung zum Haus und zueinander zu setzen.

Während Ueli Vogt in Teufen neue und bestehende Netzwerke pflegt, sie in und an seinem Haus weiterwuchern lässt, werden im Kunsthaus Bregenz seit jeher Einzelpositionen gefeiert. In der diesjährigen Sommerausstellung hat Jordan Wolfson seinen grossen Auftritt. Der amerikanische Künstler ist in virtuellen Welten, fiktiven und aktuellen gesellschaftlichen Realitäten unterwegs. In seinen Werken thematisiert er Sexismus, Gewalt, Rassismus und Antisemitismus. Er versteht sich als Beobachter der Welt; indem er jedoch seine Beobachtungen künstlerisch transformiert und ausstellt, teilt er sie und sorgt in Bregenz nicht unbedingt für sommerliche Hochstimmung.

Auf andere Weise unbequem wird es im Vögele Kulturzentrum in Pfäffikon. Mit «Der Tod, radikal normal» zeigt die Stiftung eine «Ausstellung über das, was am Ende wichtig ist» und stellt dabei zunächst einmal Fragen: Darf man einen Sarg als Möbel verwenden? Wie sieht das digitale Jenseits aus? Was prägt unseren Umgang mit Trauer und Verlust? Was soll nach dem Tod bleiben von uns? In der Kunst, der Popmusik, der Literatur, in den filmischen Medien oder der journalistischen Berichterstattung ist der Tod omnipräsent. Aber wie lässt sich diese Präsenz im Alltag ertragen und wie, wenn der Tod real und nahe ist? Allgemeingültige Antworten darauf zu geben, versucht das Vögele Kulturzentrum nicht, stattdessen soll ein heterogener Mix aus Alltagsobjekten, Gegenwartskunst, wissenschaftlichen Beiträgen und Kulturgegenständen Denkanstösse geben.

Familiengefüge, Welt aus den Fugen

Vielleicht kommt dem einen oder der anderen beim Thema Tod die Familie in den Sinn, wird hier doch der Tod für die meisten Menschen am nächsten erlebt. Familie ist, wie der Tod, ein Bestandteil des Lebens, ist unendlich vielgestaltig, kann ebenso positiv wie negativ belegt sein. Das Fotomuseum Winterthur zeigt Familie aus der fotografischen Perspektive

und schafft es zugleich, all die Zwischentöne abzubilden, die bei diesem Thema anklingen. Familie wird nicht als etwas Gegebenes dargestellt, sondern unter dem Titel «Wahlfamilie – Zusammen weniger allein» als soziales und kulturelles Konstrukt behandelt. Zu sehen sind Fotografien so renommierter Künstler:innen wie Nan Goldin, Richard Billingham oder Larry Clark, aber auch persönliche Fotoalben von Menschen aus der Schweiz. Die eigene Familiengeschichte wird in aufwendig arrangierten Szenen oder in Schnapsschüssen reflektiert, sie kommt mal als Blutsverwandtschaft daher, mal als selbstgewählte Komplizenschaft.

Um vom kleinen familiären Kosmos zum grossen Ganzen und all den dortigen Herausforderungen zu gelangen, genügt der Wechsel aus dem Fotozentrum ins Kunstmuseum Winterthur: Hier ist die «Welt aus den Fugen». Neun jüngere Künstler:innen befassen sich mit akuten Themen wie Klimawandel, Migration oder Künstlicher Intelligenz. Julian Charrière, Anne Imhof, Pamela Rosenkranz und andere präsentieren keine zweidimensionalen Werke an der Wand, sondern neun raumfüllende Installationen. Das Kunsterlebnis und damit das Erlebnis einer aus den Fugen geratenen Welt ist hier umfassend.

Wege ins Weiertal und in die Klausen

Andere Grenzen werden im Kulturort Galerie Weiertal aufgelöst. Das beginnt bereits mit der Anreise: Mit dem Zug geht es ab Bahnhof Winterthur bis Bahnhof Wülflingen und von dort sind es 30 Minuten Fussweg. Die Stadt wird zurückgelassen, das Land rückt näher, die Natur auch oder zumindest das, was der Mensch aus ihr gemacht hat. Hier treffen sich Waldsaum und Wiesen, Wassergräben und Obstbäume, und in einem kleinen Weiler liegt der idyllische Garten der Galerie Weiertal. Hier werden seit langem Sommerausstellungen veranstaltet, die mit künstlerischen Interventionen den Kontakt aufnehmen zur Umgebung, die Kontraste setzen zur Idylle und die thematisch immer wieder Anknüpfungspunkte finden zu ihr.

In diesem Jahr lautet das Thema «vonWegen» und spielt mit der Doppeldeutigkeit des Widerspenstigen und der Fusspfade. Der Weg wird bewusst auch als Lebensweg begriffen, als Umweg, Schleichweg und Bewegung: Wie bewegen wir uns? Was passiert unterwegs? Wem begegnen wir? Ist der Weg der richtige? Wohin werden wir kommen, wenn wir weitergehen? Die Kunst findet darauf vielfältige Antworten. Wie bereits in der Vergangenheit sind die Kunstwerke im Garten verteilt, lassen auch den Gartenteich nicht aus, verstecken sich in Schuppen und hinter Bäumen, lenken den Blick vom Garten aus hinaus in die Landschaft und eröffnen besonders in diesem Jahr immer wieder neue Wege.

Oder gerade nicht? Stefan Rohner und Brigit Edlmann aus St.Gallen beispielsweise haben eigens für die Ausstellung einen begehbaren Bogen konstruiert. Gleich einer halb- und geschwungenen Brücke steht er im Gras. Doch ganz gleich von welcher Seite her nach oben gegangen wird, am Scheitelpunkt des Bogens geht es nicht einfach weiter: Beide Teile des Weges laufen ins Leere, ein grosser Schritt zur Seite ist notwendig, um nicht abzustürzen und den Hinunterweg antreten zu können. Die Verschiebung gibt vielfältige Denkanstösse und für einmal ist Geradlinigkeit nicht die beste Lösung.

Vom Weiertal zurück nach Winterthur dauert es ungefähr so lange wie von Winterthur nach St.Gallen. Hier hat der



Birgit Edelmann und Stefan Rohner: *Nicht wenden* im Weiertal. (Bild: Stefan Rohner)

Ausstellungssommer viele Stationen und ebenso viele Facetten, in diesem Jahr zusätzlich bereichert durch die «Klausen» in der Mühlenenschlucht. Auch hier ist eine Begegnung mit der Arbeit von Stefan Rohner möglich und eine andere mit derjenigen von Lika Nüssli. Ihre temporären Präsentationen in der Schlucht sind nicht allein: Sie befinden sich in dieser zwar städtischen, aber wildromantischen Umgebung in guter Nachbarschaft von permanent installierter Kunst.

Biennale – auch im Bergell

Wer es urbaner mag, wird in diesem Jahr anderswo fündig: Gleich drei Grossausstellungen locken das kunstinteressierte Publikum. Die Documenta in Kassel ist die fünfzehnte. Sie stiess bereits im Vorfeld eine breit geführte Kulturdebatte an. Die 14. Ausgabe der europäischen Wanderbiennale Manifesta ist in diesem Jahr in Priština zu Gast und führt somit auf unausgetretene Kunstpfade. Die etablierteste aller Biennalen in Venedig findet neu ebenfalls in den geraden Jahren statt, der Rhythmuswechsel ist pandemiebedingt. Aber es müssen nicht immer die international bekannten Grossanlässe sein, die eine Reise lohnen.

Das Bergell hat ebenfalls eine Biennale, auch sie ist international besetzt, auch sie punktet mit hochkarätigen Werken, die obendrein alle für den Ort, das Tal entstanden sind. Vicosoprano ist in diesem Jahr der Hauptausstragungsort. Thematisiert wird dort die Verbindung der Dörfer durch die Geografie des Tals, durch die Naturgewalten und die sozialhistorischen Entwicklungen. Prägend sind beispielsweise die Handelsroute in den Süden, die Passstrasse und die Albigna-Staumauer, die Reformation oder die Hexenprozesse. Das sind hervorragende Ausgangspunkte für künstlerische Auseinandersetzungen.

Julian Charrière beispielsweise durchsuchte Archive nach Filmausschnitten, die das Fällen und Fallen von Bäumen zeigen. Aus unzähligen Aufnahmen montierte er eine Chronologie des Fällens: Keile werden in die Stämme geschlagen. Die Stämme reissen langsam auf, bis die Bäume schliesslich zu Boden krachen. Einmal mehr findet der Künstler eindringliche Bilder für den Umgang des Menschen mit den sich erschöpfenden Ressourcen der Natur. Lena Maria Thüring verbindet in ihrer multisensorischen Arbeit ihre Recherchen zur gesellschaftlichen Stellung von Frauen heute und den Bergeller Hexenprozessen des 16. bis 18. Jahr-

hunderts. Duft, Video und Ton verweben sich in einer dichten Installation im Ausstellungsraum. Nevin Aladağ arbeitet im Aussenraum: Sie beleuchtet den Fluss Maira und zeigt damit seine Bedeutung für das Dorf und für das Bergell. Er ist dank der Wasserkraft Teil der Wirtschaft des Bergell, besitzt aber zugleich eine grosse zerstörerische Kraft.

Der Ostschweizer Christian Hörler lenkt den Blick auf die in alter Handwerkstechnik gebauten Trockenmauern. Der Künstler mauerte selbst einen Quader ohne den Einsatz von Mörtel. Zwei andere mit Ostschweizer Bezug sind Jiajia Zhang und Jiří Makovec. Sie haben in der Landschaft natürliche und von Menschenhand gemachte Zeichen fotografisch gesammelt. Die faszinierenden, oft surrealen Momente werden auch als Postkartenserie veröffentlicht. Werden die Postkarten vom Bergell aus versendet, reist auch das Kunstwerk durch Welt und Zeit. Es breitet sich aus und belebt obendrein die schöne alte Kulturtechnik des Postkartenschreibens. Also auf ins Bergell und den Stift nicht vergessen!

«C(hoch)4»
Bis 4. September, Kunstmuseum
Liechtenstein Vaduz
kunstmuseum.li

«Florilegium Teufen»
Bis 11. September, Zeughaus Teufen
zeughausteufen.ch

«Der Tod, radikal normal»
Bis 18. September, Vögele Kulturzentrum
Pfäffikon
voegelekultur.ch

«Wahlfamilie – Zusammen weniger allein»
Bis 16. Oktober, Fotomuseum Winterthur
fotomuseum.ch

«Welt aus den Fugen»
Bis 14. August, Kunstmuseum Winterthur
kmw.ch

«vonWegen»
Bis 4. September, Weiertal bei Winterthur
galerieweiertal.ch

Biennale Bregaglia
Bis 24. September, Vicosoprano, Bergell
biennale-bregaglia.ch

Im Sommer hat der Mensch die Angewohnheit, in ferne Länder zu reisen, möglichst mit Meeranstoß. Wenn sich dies zugleich geschäftlich nutzen lässt, umso besser. So haben es der St.Galler Ständerat BENI WÜRTH und der St.Galler Regierungsrat MARC MÄCHLER gehandhabt: Sie liessen sich als ehemaliger und aktueller Verwaltungsrat der Rheinsalinen AG nach Aigues-Mortes in der Provence einladen. Gut fürs Studium des Salzgeschäfts, angenehm, weil mit Fünfsternlogis und Kulturtrips angereichert, weniger gut für die Staatskasse, denn der Salzmonopolist ist ein von den Kantonen getragener Staatsbetrieb. Der «Tagi» hat die Reise publik gemacht, für St.Gallen beruhigend: Die beiden Magistraten sind der frühere und der jetzige Finanzchef des Kantons – sie kennen sich entsprechend aus, auf welchem Buckel sich die Auslagen wieder einsparen lassen.



Andere bleiben in der Nähe, machen ökologisch verträglich Urlaub – und freuen sich, wenn die Welt zu ihnen kommt. Das tut sie zum Beispiel am Theater St.Gallen: Dort nistet sich als neuer Tanzchef 2023 ein Mann aus Island ein, Tänzer und Choreograf FRANK FANNAR PEDERSEN. Erst 31 und schon viel gefragt quer durch Europa: Der Nachfolger von KINSUN CHAN verspricht spannende Tanzabende, mehr dazu auf saiten.ch/st-gallen-tanzt-islaendisch.



Die ferne Welt an den Schreibtisch holen: Das versprechen die Gewinner eines Werkbeitrags im Bereich «Geschichte und Gedächtnis», jener Kategorie, die der Kanton St.Gallen erst seit einigen Jahren ausschreibt. Journalist ADRIAN LEMMENMEIER will die Verfolgung und Misshandlung von Schweizerinnen und Schweizern in japanisch besetzten Gebieten Südostasiens erforschen; HANNES NUSSBAUMER plant zum Thema der Ostafrika-Expedition des Kaufmännischen Directoriums St.Gallen im Jahr 1869 einen historischen Roman. Neben den beiden Historikern und Journalisten haben 18 weitere Künstler:innen in den traditionellen Sparten einen Werkbeitrag oder ein Romstipendium erhalten.



Wer zwischen globalem Nobelpreis und lokaler Nabelschau pendelt, ist prädestiniert für den «Nahbellpreis». Den in Deutschland vergebenen Preis, der sich selber als «alternativen Lyriknobelpreis für lebenslängliche Zeitgeistresistenz und Unbestechlichkeit im lyrischen Gesamtwerkprozess» umschreibt, gewinnt dieses Jahr der Wiler Lyriker RENE OBERHOLZER. Einiges mehr an Renommee haben die Swiss Art Awards. Sie sind quasi der Ritterschlag in der Bildenden Kunst; 2022 ist die in St.Gallen lebende Künstlerin JIAJIA ZHANG unter den Auserwählten.



«Grosser Reisender»: So ist er, unter vielen anderen Attributen, bei seinem Tod vor einem Jahr gewürdigt worden. FRED KURER, der St.Galler Dichter und Lehrer, hat zeitlebens immer wieder das Weite und die Weite gesucht, vorzüglich in Australien. Dass er daneben auch die Heimat schätzte – samt ihren Tücken –, liest sich aus vielen seiner Gedichte. Eine Auswahl von Texten in Mundart und Hochdeutsch ist kürzlich im Caracol-Verlag erschienen, zweisprachig deutsch-italienisch, unter dem Titel *Wenn Träume träumen könnten / Se i sogni sapessero sognare*. Dort heisst es unter anderem:

s bescht



s bescht

wo n i tenggt hat
wo mir chöönt passiere
wenn i emol uu berüemt bi
isch

i lauf d Maartgass döruuf
öppe fööf lüt traaiet sich om
isch's en ächt?

ond schlönd de grend aa
am nöggachte latärnepfol

Monatstipps der Magazine aus dem Aargau, Basel, Bern, Liechtenstein, Luzern, Olten, Winterthur und Zug

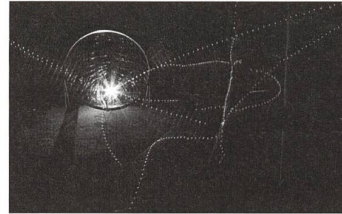


Programmzeitung
Kultur im Raum Basel

Wie flüchtig ein Medium ist

Das Museum Tinguely präsentiert ein Panorama der Performancekunst. An sieben Wochenenden sind drinnen und draussen Live-Performances zu erleben. Dazu wird ein buntes Bouquet an Talks, Rundgängen und Screenings zu dem noch relativ jungen Medium geboten. Gegliedert in sieben Themenwolken kann man in ein vielseitiges Programm eintauchen, sich ins Archiv der Kunstform vertiefen und die Ausstellung mit den wechselnden Mitwirkenden, Bildern und Objekten besuchen.

«Bang Bang. Translokale Performance Geschichte:n»
bis 21. August, Museum Tinguely, Basel
museumtinguely.ch



BKA
BERNER KULTURAGENDA

Wie Licht zu Raum wird

Der Raum ist dunkel, Lichtpunkte tauchen auf, formen sich zu immer neuen Ketten und Mustern und bewegen sich mit den Besucher:innen im Raum. Die Installationen von Ivana Franke verunsichern und faszinieren: Mit «Twilight. Neither perception nor non-perception» erschliesst die in Berlin lebende Künstlerin in der Kunsthalle Bern neue Dimensionen der Wahrnehmung, indem sie Sehgewohnheiten ausser Kraft setzt.

Ivana Franke: «Twilight. Neither perception nor non-perception»
bis 7. August, Kunsthalle Bern
kunsthalle-bern.ch

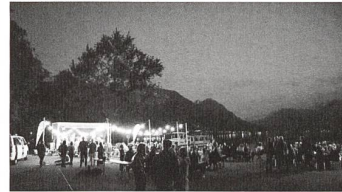


ZUGKultur

Wie Vögel von Welt sprechen

Ein winziger Punkt in weiter Ferne. Du fliegst ihm entgegen. Vorbei an zwei Adlern und einem Spatz, kurz ein «hasta luego», denn wer weiss schon, welche Sprache diese Vögel von Welt sprechen. Mücken pfeifen in deinen Ohren, Mund zu. Dein Flug wird schneller. Jetzt auf Stopp drücken und diesen Moment einfangen. Es liegt der Geruch von geschnittenem Gras, Honigbienen, Zugersee und Hopfen in der Luft. Musik, Limetten-Drinks und bunte Mitstreiter:innen, dafür ist gesorgt - willkommen am Waldstock 2022.

Waldstock Openair
28. bis 30. Juli, Steinhausen
waldstock.ch



041
www.null41.ch

Wie Sarnen klingt

Seit sechs Jahren sorgt hier ein junges Team für einzigartiges Ambiente. Der Grundstein der Eventreihe am Sarnersee war ein spontan organisiertes Konzert. Seither hat sich einiges getan und dieses Jahr werden im Juli und August an je zwei Tagen insgesamt zehn Slots vergeben. Die Acts reichen von Newcomerbands diverser Genres bis zu altbekannten Zentralschweizer Unikaten. Auch die Gewinnerinnenband der Sprungfeder 2021, «Taktlos», ist mit von der Partie am See.

Sound am See
15. und 16. Juli, 5. und 8. August, Seefeld Sarnen
sound-am-see.ch



AAKU
Aargauer Kulturmagazin

Wie unkonventionell klassisch ist

Elektronische Klänge treffen auf analoge Musik - ein französischer Ausnahmekünstler trifft auf renommierte Musiker:innen aus der Region. Das Meisterkonzert «Stromklang» ist nur eines der vielen überraschenden Highlights, die diesen Sommer im Rahmen der «Musikalischen Begegnungen Lenzburg» genossen werden können. Vorverkauf ist dringend empfohlen!

Musikalische Begegnungen Lenzburg
19. August bis 4. September, diverse Orte in Lenzburg
mbl-lenzburg.ch

Mit Saiten zusammen bilden diese eigenständigen Kulturmagazine den «Kulturpool». Mit ihren Regionen bestens vertraut, betreiben die Magazine engagierte Kulturberichterstattung und erreichen gemeinsam 745'066 Leserinnen und Leser. Dank seinem grossen Netzwerk ist der «Kulturpool» die ideale Werbepattform, wenn es über die Ostschweiz hinausgeht. kulturpool.org